

Hinter dem Horizont

Die Regierung Merkel steht in der Kritik. Dabei ist ihre Politik weitsichtig

Von Marc Beise

Einst dachten die Menschen, dass die Erde eine Scheibe sei. Thales von Milet beispielsweise, der große griechische Philosoph, hatte im sechsten Jahrhundert vor Christus die Vorstellung, dass diese Scheibe auf dem Wasser des Flusses Okeanos schwimmen würde. Die im Westen untergehende Sonne werde des Nachts wieder an den Ort ihres Aufgangs im Osten zurückgebracht. Zwar warb schon zu Thales' Lebzeiten Kollege Pythagoras für die Vorstellung, dass die Erde eine im Raum schwebende Kugel sei. Aber noch bis ins dunkle europäische Mittelalter hielten viele Menschen an der Vorstellung der Scheibe fest. Die Seeleute des Christoph Kolumbus sollen sich auf der langen Fahrt nach Westen, die nach dem Willen des Capitanos im Osten enden sollte, von Tag zu Tag mehr gefürchtet haben, plötzlich abzustürzen. Heute weiß jedes Kind, dass das Schiff, das am Horizont verschwindet, nicht von der Erde gefallen ist. In der Debatte allerdings über die Wirtschaftspolitik der schwarz-gelben Koalition ist diese Erkenntnis noch nicht angekommen.

Will man im Bild bleiben, kann man die Bundesregierung als Mannschaft auf den drei kleinen Schiffen des Christoph Kolumbus bezeichnen, und die Kanzlerin wäre der Kapitän. Angela Merkel weiß nicht wirklich, ob hinter dem Horizont Land kommt (also ein veritabler Aufschwung), aber sie hat sich davon

überzeugen lassen: Sie gibt Geld aus, das sie dann zurückerwartet. Diese Politik steht in der Kritik. Teilweise geißeln dieselben Beobachter, die Merkel früher Zaghaftigkeit vorgeworfen haben, nun ihren Wagemut. Sie könne nicht wirklich wissen, was kommt, heißt es – aber wusste das Kolumbus? Es mag sein, dass in der Unbeirrtheit, mit der Merkel für hohe Staatsausgaben und zugleich Steuersenkungen einsteht, ein Stück Verzeiflung steckt oder Sturheit – aber auch Kolumbus war stur und musste es sein, als sich über Wochen kein Land zeigte.

Angela Merkel erinnert derzeit ein wenig an den späten Gerhard Schröder, der sich auf eine Agenda 2010 mit zunächst

einschneidenden sozialen Folgen festgelegt hatte in der Erwartung späterer Erfolge, und der allem Widerstand trotzte. Heute bestätigen ihm viele Experten, dass er richtig gehandelt hat. Die Wirkung der Reformen ist nachhaltig: Die bisher glimpflichen Auswirkungen der großen Finanz- und Wirtschaftskrise am Arbeitsmarkt sind auch auf die Maßnahmen von damals zurückzuführen.

Merkels Kritiker ficht das nicht an. Sie werfen der CDU-Kanzlerin finanzpolitisches Hasardeurtum vor und spotten, sie sei willfähiges Objekt der Klientelpartei FDP. Angesichts der Rekordverschuldung müsse die Koalition ihr Geld zusammenhalten, bestenfalls für Soziales ausgeben, aber ganz sicher keine Steu-

ern für die Mittelschicht senken. Experten wie der Sachverständigenrat oder der Bundesbankpräsident werden als Kronzeugen bemüht und ihre Kritik an Steuersenkungen verkürzt zitiert, indem man den Nachsatz weglässt, dass Steuersenkungen sehr wohl nützlich sein können – wenn sie denn zum richtigen Zeitpunkt kommen, in ein Wachstumskonzept eingebettet sind und dafür an anderer Stelle gespart wird.

Ob die Koalition die Kraft hat, diese Bedingungen zu erfüllen, ist noch offen; erste Sünden wie die hanebüchenen Sonderregelungen für Hotels lassen Schlimmes befürchten. Aber die endgültige Antwort steht aus, und eigentlich stellt sich die Frage auch noch nicht: Die wirtschaftliche Lage ist so labil, dass Sparen heute ganz falsch wäre. Im Gegenteil sollte man die für 2011 geplanten Steuersenkungen sogar um ein Jahr vorziehen, weil die Wirtschaft jetzt Kraft braucht, weil jetzt jene motiviert werden müssen, die einen Aufschwung tragen können.

Wer nicht sehen will, dass die angehäuften Schulden nie und nimmer durch Sparhaushalte abgetragen werden können, sondern dass dies nur mittelbar über mehr Wachstum geht, der hat die Mechanismen der Wirtschaft nicht verstanden. Der handelt wie jene, die einst den Christoph Kolumbus im andalusischen Huelva verabschiedeten im festen Glauben, da fahre einer über den Rand der Scheibe hinaus.